

Tenorth, Heinz-Elmar

Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Band 3: Pädagogik an den Universitäten Czernowitz, Salzburg, Linz. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften 2008. 758 S., EUR 55,00 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 4, S. 648-650



Quellenangabe/ Reference:

Tenorth, Heinz-Elmar: Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Band 3: Pädagogik an den Universitäten Czernowitz, Salzburg, Linz. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften 2008. 758 S., EUR 55,00 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 55 (2009) 4, S. 648-650 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-51896 - DOI: 10.25656/01:5189

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-51896>

<https://doi.org/10.25656/01:5189>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Werte – Die Rückkehr zur Erziehung

Hartmut von Hentig

Das Ethos der Erziehung. Was ist in ihr elementar? 509

Gertrud Nunner-Winkler

Prozesse moralischen Lernens und Entlernens 528

Matthias Gronemeyer

Wie kommt das Böse in den Menschen – und wie wieder heraus? Ein
philosophischer Kommentar zu Serkan A. und Spyridon L. 549

Margit Stein

Werteerziehungsansätze an weiterführenden Schulen in ihrem Zusammenhang
mit strukturellen Schulbedingungen 562

Thomas Gensicke

Jugendlicher Zeitgeist und Wertewandel 580

Allgemeiner Teil

Esther Dominique Klein/Svenja Mareike Kühn/Isabell van Ackeren/Rainer Block

Wie zentral sind zentrale Prüfungen? – Abschlussprüfungen am Ende der
Sekundarstufe II im nationalen und internationalen Vergleich 596

Rolf Strietholt/Ewald Terhart

Referendare beurteilen. Eine explorative Analyse von Beurteilungsinstrumenten
in der Zweiten Phase der Lehrerbildung 622

Besprechungen

Marcelo Caruso

Colin Brock/Lila Zia Levers (Hrsg.): Aspects of Education in the Middle East and North Africa 646

Heinz-Elmar Tenorth

Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert 648

Wolfgang Jantzen

Dagmar Hänsel: Die NS-Zeit als Gewinn für Hilfsschullehrer.

Dagmar Hänsel: Karl Tornow als Wegbereiter der sonderpädagogischen Profession. Die Grundlegung des Bestehenden in der NS-Zeit 650

Hanno Schmitt

Sieglinde Luise Ellger-Rüttgardt: Geschichte der Sonderpädagogik.

Eine Einführung 653

Melanie Fabel-Lamla

Fritz Reheis: Bildung contra Turboschule! Ein Plädoyer.

Wiebke Lohfeld (Hrsg.): Gute Schulen in schlechter Gesellschaft.

Hans-Peter Gerstner/Martin Wetz: Einführung in die Theorie der Schule.

Gregor Lang-Wojtasik: Schule in der Weltgesellschaft. Herausforderungen und Perspektiven einer Schultheorie jenseits der Moderne 655

Cristina Allemann-Ghionda

Pedro Rosselló: La teoría de las corrientes educativas y otros ensayos

Christel Adick: Vergleichende Erziehungswissenschaft

Doris Edelmann: Pädagogische Professionalität im transnationalen Raum 660

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 665

dort mit dem Aufkommen neoliberaler Reformansätze bezüglich der Dezentralisierung der Bildungsinstitutionen und der Eigenverantwortung der Akteure der Diskurs der Bildungsgerechtigkeit erodiert ist und nicht mehr zum Kern des Selbstverständnisses der israelischen Bildungspolitik gehört. Richard Ratcliffe zeigt in einem etwas zu fragmentarisch strukturierten Beitrag die Schwierigkeiten der Bildungsversorgung bei den Beduinen der Negev-Wüste und wie diese ihre eigenen Bildungsanstrengungen mit Diskurselementen emanzipatorischer Pädagogik kombinieren. Die Rekonstruktion des Kampfes für eine „Palestinian National Education“ von Bilal Fouad Barakat fällt angesichts der hoffnungslosen Situation dieser geschundenen Territorien eher kämpferisch im Ton aus und betont den seit den Zeiten des osmanischen Reiches ausgefochtenen „nationalen Kampf“ gegen die Fremdbestimmung. Die letzten zwei Beiträge über Marokko (Abdelkader Ezzaki) und die Türkei (Ayse Kok) zeigen in eher konventionellen, auf amtlichen Dokumenten basierten Analysen letzte Entwicklungen einer Bildungspolitik, die die „Kompetenzen“ gegen die alleinige Kultivierung des Gedächtnisses betont bzw. die Integration neuer Informationstechnologien in die Kultur des Klassenzimmers und der Bildungsverwaltung intendiert.

Die in ihrer Analyse- und Textqualität sehr heterogenen Texte zeichnen sich durch den Versuch aus, sehr heikle Themen der gegenwärtigen politischen (und nicht nur bildungspolitischen) Diskussion aufzunehmen und zu verarbeiten. Da dabei viele Vereinfachungen und binäre Oppositionen westlicher Denkstrukturen in Frage gestellt worden sind, enthalten sie viele Stellen, die eher einem Manifest gleichen als einer Beweisführung. Trotz dieser Schwächen und der eher fehlenden Strukturierung durch Gliederung und Einführung bilden einige dieser Beiträge einen interessanten Einblick in Bildungsverhältnisse, von denen die deutschsprachige Erziehungswissenschaft so gut wie keine Notiz nimmt.

PD Dr. Marcelo Caruso
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Unter den Linden 6 (Sitz GS 7)
10099 Berlin
E-Mail: marcelo.caruso@rz.hu-berlin.de

Wolfgang Brezinka: Pädagogik in Österreich. Die Geschichte des Faches an den Universitäten vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Band 3: Pädagogik an den Universitäten Czernowitz, Salzburg, Linz. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften 2008. 758 S., EUR 55,00.

Wolfgang Brezinka legt den dritten Band seines wissenschaftshistorischen opus magnum vor und er präsentiert jetzt die Geschichte der wissenschaftlichen Pädagogik an den Universitäten Czernowitz, Salzburg und Linz. Auch in diesem Band trifft der Leser auf die bekannten und zu rühmenden Vorzüge von Brezinkas Darstellung: Eine intensiv in den Quellen abgestützte, von den agierenden Personen aus reichhaltig präsentierte Geschichte der Disziplinentwicklung an den jeweiligen Standorten, wie sie sich in Stellenbesetzungen, Berufungs- und Gradierungsverfahren sowie in Daten über Studiengänge, Studierende und Absolventen abbildet, verbindet sich mit dem Mut zum eindeutigen, von Brezinkas Wissenschaftsverständnis fundierten Urteilen über den wissenschaftlichen Status und Ertrag der Gradierungsarbeiten und der Schriften der einzelnen Inhaber von Lehrkanzeln und Professuren.

In einem dem Vorwort vorangestellten Zitat aus einem Memorandum von 1849 über die Aufgaben eines Unterrichtsministers in Österreich rechtfertigt Brezinka, selbstironisch und -kritisch, jetzt auch explizit den nicht selten polemischen Ton, den seine Urteile über manche Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik auch in diesem Band annehmen – und man kann ihm und dem Autor des Zitats nur zustimmen: „Die Polemik, wenn sie mit wissenschaftlichen Waffen und in wissenschaftlicher Form geführt wird, schadet nichts, im Gegenteil, eine solche wäre für Österreich eine Wohlthat und der ordinären Geistlosigkeit, die den überlegenen Gegner ignoriert, bei weitem

vorzuziehen.“ Wer, exemplarisch in diesem Band, z.B. die kritische Auseinandersetzung studiert, die Brezinka den wissenschaftlichen Arbeiten von Leopold Prochaska, dem Salzburger Pädagogen, oder Anton Bucher, dem Salzburger Religionspädagogen, widmet, der wird auch erkennen, dass ein eindeutig kritisches, in der Wahrnehmung des Betroffenen vielleicht polemisches, Urteil im ersten Fall nur angemessen ist, eine faire Beurteilung aber auch dann formuliert wird, wenn die positionellen Prämissen nicht übereinstimmen.

Insgesamt bekommt der Leser natürlich mehr als Polemik und Kritik und in diesem Band auch nicht allein die jeweiligen Lokalgeschichten, wie auch in den früheren Bänden über die Pädagogik in der Philosophischen Fakultät hinaus erweitert um die anderen Pädagogiken, v.a. – für Salzburg – die Katechetik und Religionspädagogik oder die Sportpädagogik. Im vorliegenden Band liefert Brezinka zugleich einen umfangreichen Anhang (S. 617 ff.), der neben Abbildungen der wichtigsten Fachvertreter (wie früher schon) auch tabellarische Zusammenstellungen u.a. über Rekrutierungsmuster und Karrierewege liefert, wenn er Österreicher als Pädagogik-Professoren an ausländischen Universitäten dokumentiert und gebürtige Ausländer an österreichischen Universitäten (und eine erhebliche Disproportion aufzeigt: 21:60 – die freilich erst interpretierbar wäre, wenn man die jeweiligen Grundgesamtheiten der Rekrutierung mit ins Kalkül zieht) oder mit Zitationsindizes für die „Erziehung“ zeigt, wie Österreicher in der deutschen Erziehungswissenschaft nach 1925 rezipiert wurden (relativ selten, mit nennenswerten Zahlen – über 10 – allein bei F. W. Foerster, E. Otto und O. Wichmann) und mit dem Nachweis von Veröffentlichungen in fremden Sprachen, wie sich Internationalität definiert (und es ist Brezinka selbst, der solche Anerkennung sehr stark findet).

Aber auch die Lokalgeschichten verdienen Aufmerksamkeit, ja sie haben diesmal ihren eigenen Reiz, sind es doch immer besondere Standorte, deren Pädagogik-Geschichte Brezinka vorstellt:

Czernowitz, am östlichen Rand des Habsburger Reiches in der Bukowina gelegen, hat dabei bis 1919 nicht nur generell eine wenig

prominente Geschichte, sondern ist auch für die Pädagogik – mit einer Lehrkanzel seit 1875 – der Ort, an dem wenig renommierte Fachvertreter lehren (oder, in anderen Fächern, später prominente Gelehrte ihre erste Karrieretappe erleben, aber dann bald auch wieder gehen).

Salzburg lohnt dagegen einen intensiveren Blick. Als Benediktiner-Universität in einem sonst jesuitisch geprägten institutionellen Feld entstanden, sollte man früh zumindest Franz Michael Vierthaler beachten, der dort von 1792-1799 Pädagogik lehrte, man kann dort, bei J. P. Harl, um 1800 auch eine seltsame Fernblüte fichteanischer Pädagogik studieren oder die erziehungstheoretisch eher problematischen Wirkungen der Philosophie Schellings. Eine kontinuierliche Fachgeschichte kennt die Pädagogik aber erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, erst in der Theologischen Fakultät, hier selbstständiger und mit Friedrich Schneider beginnend in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft sogar erst nach 1945, nach 1962 dann auch institutionalisiert in der Philosophischen Fakultät. Während die Universität in der längsten Zeit ihrer Geschichte die Verankerung im und Vernetzung mit dem katholischen Milieu nicht leugnen kann, auch Ort der Habilitation für katholische Pädagogen und Philosophen wird, die im deutschen Wissenschaftssystem sonst keinen Graduierungs-ort finden, wird sie in jüngerer Zeit sowohl in der Bildungsforschung als auch in der Religionspädagogik zu einem beachteten Zentrum empirischer Erziehungswissenschaft, wie Brezinka mit guten Gründen lobend hervorhebt (während er offenbar mit einigen Modernismen der internationalen Pädagogik und ihrer „denglischen“ Fachsprache, die in Salzburg auch Folgen zeitigen, weniger zufrieden ist).

Linz, wo die Pädagogik nach einer frühen Phase als „Erziehungskunde“ am Lyzeum von 1814-1849 erst nach 1969 ihren Ort in der damaligen Hochschule für „Sozial- und Wirtschaftswissenschaft“ finden kann, zeigt kontinuierlich ein spezifisches Lokalprofil. Das ist stark von der Psychologie aus bestimmt, die zu Brezinkas Leid frühe Pläne für die Sozialpädagogik beerben konnte und lange Zeit die Orientierung an (allgemeiner) Pädagogik und Schulpädagogik behindert habe, nutzt auch moderne

Entwicklungen wie die Kybernetik (ohne dort zur Avantgarde zu zählen, aber bedeutsam in der Graduierung einschlägiger Fachvertreter) und hat in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ein eigenes, anerkanntes Standbein und aktuell in lehrerbezogener Schulforschung ein besonderes Profil und auch internationale Sichtbarkeit (aber nach 1994 und bis 2001 auch einen „Universitätslehrgang für Wehrpädagogik“).

Insgesamt, das ist keine Geschichte der Leuchttürme erziehungswissenschaftlicher Forschung und Lehre, die Brezinka hier bietet, eher der Alltag der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft in seiner ganzen Ambivalenz zwischen konkurrierenden theoretischen und politischen Referenzen, Rekrutierungs- und Studienproblemen in einem expandierenden Fach und begleitet von Versorgungsinteressen des Nachwuchses, aber auch von gelingender Innovation und der Etablierung praxisnaher Reflexion. Brezinka verzichtet auf einen vergleichenden oder zusammenfassenden Überblick, kündigt den – für die Pädagogik in Österreich insgesamt – vielmehr für den abschließenden vierten Band an (der auch über die noch nicht behandelten Bildungswissenschaften in Klagenfurt berichten wird). Man darf gespannt sein, wie sich dann mehr als 200 Jahre der Pädagogik in Österreich im internationalen Kontext einer sich ja intensiv differenzierenden und expandierenden Erziehungswissenschaft ausnehmen werden. Schon jetzt sind aber Brezinkas detaillierte, fundierte und klar analysierende Darstellungen unentbehrlich, wenn man über die Geschichte des Faches Pädagogik nicht nur in Österreich begründet reden will. Die Bilanz wird allerdings erst im vierten Band gezogen, vor dem Hintergrund der theoretischen und methodischen Ansprüche eine moderne Disziplingeschichte, und man darf neugierig sein, welches Fazit Brezinka formuliert.

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Erziehungswissenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin
E-Mail: tenorth@rz.hu-berlin.de

Dagmar Hänsel: Die NS-Zeit als Gewinn für Hilfsschullehrer. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2006. 253 S., EUR 19,50.

Dagmar Hänsel: Karl Tornow als Wegbereiter der sonderpädagogischen Profession. Die Grundlegung des Bestehenden in der NS-Zeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 2008. 391 S., EUR 24,50.

In seinem Werk „Pädagogik der Behinderten“ von 1972 bemerkt Ulrich Bleidick, dass die bisherige Theorie des Faches eher ein „Sammelbecken emotional angereicherter Mitleidsbekundungen“ gewesen sei, als den Status einer wohlbegründeten Wissenschaft in Anspruch nehmen zu können.

Wenn das nur so wäre. Denn die dunkle Seite der Sonderpädagogik war immer Selektion und Aussonderung. Sie fügte sich in die Dialektik von Heilen und Vernichten, wie sie Dörner für die Medizin aufgezeigt hat. Und sie fügte sich ebenso in die Lehre vom doppelten Regiment Gottes, dem himmlischen, in dem wir alle gleich sind, und dem irdischen, in dem das Böse immer und überall ist, vor allem aber in Form von politischem, sozialem, persönlich abweichendem Verhalten existiert; wo es Aufgabe, Missionsauftrag des irdischen Regiments Gottes ist, diesen Kampf gegen das Böse täglich zu realisieren. Dieses selbst wurde und wird im schulischen Bereich als mangelnde Fähigkeit identifiziert, dem Unterricht in der „Regelschule“, so gut oder schlecht er eben ist, hinreichend folgen zu können. Denn dies stört den ordnungsgemäßen Ablauf der Regelschule. Dies musste bereits für die Gründung der Verbandes der Hilfsschulen Deutschlands (VdHD) im Jahre 1898 in der Formulierung des Hauptlehrers Grote, später Verbandsvorsitzender, herhalten, dass das Recht der Volksschüler auf ungestörten Unterricht das Recht der Hilfsschüler auf Verbleiben in der Volksschule außer Kraft setze. Soweit das Versagen auf intellektuelles Zurückbleiben („naturegegebene Intelligenz“ bzw. in der jüngeren Diskussion auch auf Armut oder Migration) zurückgeführt werden kann, ist Unterricht im klassischen Verständnis der Sonderpädagogik, das bis in die Gegenwart hineinragt, eine Sache der „Dekapitierung“ des Lehrplans.